



Gewusst?

Woher hat der Herbst seinen Namen?

Auflösung unten rechts

20 Sekunden

Tierisch störrisch

HOFSTETTEN. Die Esel- und Maultiertage im Museum Ballenberg bieten vom Maultierreiten bis zur Eselparade für die ganze Familie etwas. sci

Sa/So, 22./23.9.,

Freilichtmuseum Ballenberg, Museumsstrasse 131, Hofstetten.

Futuristische Käfer

OLTEN. Das Naturmuseum Olten zeigt in einer Sonderausstellung die Käfer der Zukunft – gezeichnet von Schülern. sci

Bis So, 21.10., Naturmuseum, Kirchgasse 10, Olten.

Kein Sex

BASEL. Pflanzen brauchen nicht zwingend einen Partner für die Fortpflanzung. Mehr zu diesem Thema erläutert die Führung «Pflanzenklone – der asexuelle Weg der Vermehrung». sci

Di, 25.9., 17 und 18.30 Uhr, Botanischer Garten der Uni Basel, Schönbeinstrasse 6.

SWISS MADE

Stewi



Er ist nicht mehr wegzudenken aus den Schweizer Vorgärten: der Stewi. Die Wäschespinnle ist die Erfindung des Winterthurers Walter Steiner. Mit einem Marketingtrick machte er sein Produkt bekannt: Wer an einer viel befahrenen Strasse oder einer Bahnstrecke wohnte, bekam Rabatt. Der Name Stewi ist die Kombination aus Steiner und Winterthur.

# Spartipps sind wirksamer als Schock-Bilder

ZÜRICH. In Schweizer Kinos läuft derzeit «Taste the Waste». Er dokumentiert die Verschwendung von Lebensmitteln. Doch der Film wird kaum etwas bewirken.

Der Dokumentarfilm «Taste the Waste» zeigt Berge von Gemüse, Brot und Milchprodukten, die statt verzehrt weggeworfen werden. Auch wenn die Zuschauer zunächst schockiert sind: Ihr Verhalten werden die wenigsten ändern. «Ein Grund dafür ist, dass der Konsument sein Verhalten oft nicht als Ursache des Problems wahrnimmt», sagt Heinz Gutscher vom Institut für Psychologie der Uni Zürich und macht ein Beispiel: Wirft jemand ein angeschimmelter Brot in den



Ein Drittel der Lebensmittel landet bei uns im Müll. ISTOCK

Müll, rechtfertigt er das durch den Schimmel. Die Tatsache, dass er zu viel Brot eingekauft hat, geht dabei vergessen.

Das Verhalten von Konsumenten hat Michael Siegrist vom Institut für Umweltentscheidungen an der ETH Zü-

rich in zahlreichen Studien untersucht. Er glaubt nicht, dass durch «Taste the Waste» die Menge weggeworfener Esswaren in der Schweiz reduziert wird. «Der Film hätte grössere Chancen, die Menschen zu bewusstem Konsum zu animie-

ren, wenn er zeigen würde, wie viel Geld man dadurch einsparen kann.» Im Dokumentarfilm aber wird der Sparvorteil für den Konsumenten nicht deutlich.

Heinz Gutscher ist nicht ganz so pessimistisch. «Auch das Gefühl, ein guter Mensch zu sein, kann uns zum Handeln motivieren», ist er überzeugt. Deshalb kann sich der Psychologe vorstellen, dass der Dokumentarfilm durchaus ein Anreiz für eine Verhaltensänderung ist. Denn: «Eine solch schockierende Menge an Lebensmitteln wegzuworfen ist ganz offensichtlich sinnlos und unethisch.» Dennoch bleibt auch Gutscher mit der Prognose, was der Film beim Konsumenten bewirkt, zurückhaltend: «Wunder darf man nicht erwarten.» SIMONE NÄGELI



Im Trend: E-Bike auf dem Vormarsch. KEY

## Elektrovelos beruhigen

BERN. Der traditionelle Velofahrer mag Besitzer von E-Bikes zwar belächeln, tatsächlich tragen diese aber zur Verkehrsberuhigung bei. Denn zwei Drittel des von Elektrovelos gefahrenen Weges wäre ohne sie mit dem öffentlichen

Verkehr, dem Auto oder dem Motorrad zurückgelegt worden. Diese Zahlen präsentiert das Bundesamt für Umwelt im aktuellen Magazin «Umwelt». CHO

# Klimawandel: Jede Pflanze reagiert individuell

ZÜRICH. Wie verträgt die Bergflora einen Temperaturanstieg von drei Grad Celsius? Eine Antwort auf diese Frage haben Wissenschaftler der ETH Zürich gefunden. Dazu haben sie Exemplare von Pflanzen, die normalerweise auf 1800 Meter über Meer wachsen, auf 1200 Meter über Meer gezügelte. Der Unterschied in der Temperatur zwischen den beiden Höhenlagen entspricht

in etwa dem prognostizierten Temperaturanstieg durch den Klimawandel in den nächsten hundert Jahren.

Resultat: Keine der drei Pflanzenarten ist am neuen Standort eingegangen. Die umgesiedelten Pflanzen wuchsen am tiefer gelegenen und wärmeren Standort im Vergleich zum ursprünglichen Ort allerdings unterschiedlich gut: Der knollige Hahnenfuss produzierte einen Drittel weniger Blüten, der Bergklee machte keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Wachstumsbedingungen und das Gemeine Zittergras verdoppelte seine Blütenzahl sogar. Das schreibt das Schweizer Forschungsmagazin «Horizonte». CHO



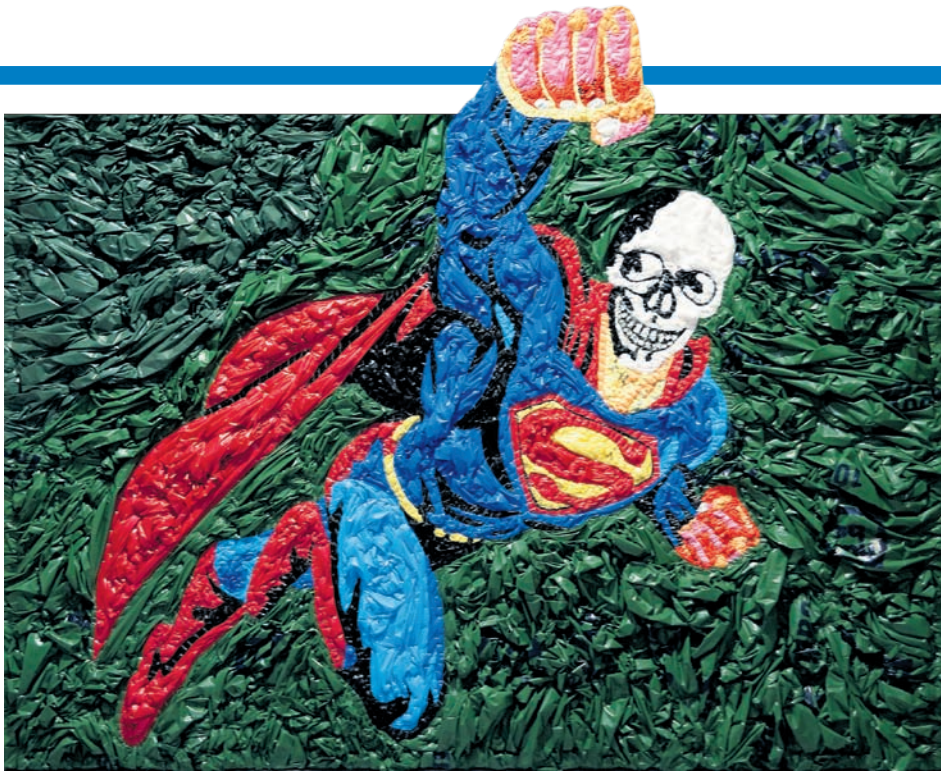
Alpenwiesen werden sich verändern. PRISMA



Jari ist der jüngste Spross der Panzernashörner im Zoo Basel. ZOO BASEL

Produced by

Scitec-Media GmbH, www.scitec-media.ch  
Agentur für Wissenschaftskommunikation  
Leitung: Beat Glogger



## Held des Alltags und Umweltsünder

WINTERTHUR. Der Plastiksack ist in erster Linie ein praktischer Alltagsgegenstand. Aber nicht nur. Denn Plastik ist auch ein Umweltsünder: Es dauert Hunderte von Jahren, bis der Kunststoff vollständig abgebaut ist. Die aktuelle Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur thematisiert die verschiedenen Facetten des Plastiksacks – zum Beispiel anhand der Collage «Superdeath»: ein Superman mit Totenkopf aus Plastiksäcken.

CHO/FOTO: T. MÜHLBACH

**Führung, So, 23.9., 11 Uhr, Ausstellung bis So, 7.10., Gewerbemuseum, Kirchplatz 14, Winterthur.**

## Der Gast



Adrienne Grêt-Regamey.

## Landschaften virtuell planen

« Die Schweiz verschwindet – unter Strassen, Einkaufszentren, Parkplätzen und Häusern. Um die verbleibenden Flächen streiten sich Erholungssuchende, Land- und Forstwirte, Investoren und Naturschützer. Das Thema der Zersiedlung und Zerstörung von Kulturland beschäftigt die Bevölkerung und Politik sehr. Kulturlandinitiative, Landschaftsinitiative oder die Revision des Raumplanungsgesetzes weisen auf die Ernsthaftigkeit der Lage hin. Deshalb müssen wir zu einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung übergehen: Wir müssen in verschiedenen Räumen Prioritäten für verschiedene Nutzungen setzen. Dazu braucht es neue Ansätze. An der ETH Zürich setzen wir so genannte Game Engines ein, mit denen sich virtuelle Landschaften entwickeln lassen. An diesen interaktiven Computerplattformen können Akteure gemeinsam erproben, wie sich ihre Bedürfnisse auf wirtschaftliche, ökologische, soziale und ästhetische Aspekte auswirken – und gemeinsam einen Weg finden. »

**Adrienne Grêt-Regamey ist Professorin für Landschafts- und Umweltplanung an der ETH Zürich.**

# Die «Kupplerin» vom Basler Zolli



**BASEL. Beatrice Steck macht Singles glücklich. Im Basler Zolli paart die Zoologin Männlein und Weiblein. Ihr verdankt auch das Panzernashorn Jari sein Leben (20 Minuten berichtete).**

Das Züchten von bedrohten Tierarten in Zoos ist eine aufwendige Sache (siehe Box). «Denn die Auswahl an potenziellen Partnern ist begrenzt», sagt Zoologin Beatrice Steck vom Zoo Basel. Zudem sollten die künftigen Eltern möglichst nicht miteinander verwandt sein. Dies, um Erbkrankheiten zu ver-

meiden und die genetische Vielfalt der Zootiere zu bewahren.

Auf der Suche nach dem perfekten Paar sammelt sie die Daten aller Tiere, die in den teilnehmenden Zoos in Europa leben. Dann berechnet eine spezielle Software, wer mit wem wie eng verwandt ist. Diese Information ist wichtig, wenn es in ein gemeinsames Gehege geht. Bei der tierischen Partnervermittlung sind die Gene jedoch nicht alles. «Es gehört auch eine Portion Glück dazu», so Steck. Denn nicht immer trifft Amors Pfeil. So verweigerten sich beispielsweise die Basler Wildesel-Stuten konsequent zwei extra für sie ausgesuchten Herren aus Oberwil. Erst Hengst Lucas konnte ihr Herz erweichen. «Der war ein absoluter Frauenheld», sagt Steck. Panzernashorn-Bulle Jaffna steht dem in nichts nach. Jari ist sein sechstes Kind. **FEE RIEBELING**  
**Anlässlich des «World Rhino Day» informiert der Zoo Basel über die Situation wilder Nashörner. Sa, 22.9., www.zoobasel.ch**

## Tierzucht im Zoo

Panzernashörner sind in der Natur vom Aussterben bedroht. Um ihre Zahl in freier Wildbahn nicht weiter zu reduzieren, züchten die Zoos des Europäischen Zooverbands diese selbst, statt frei lebende Tiere einzufangen. Damit das trotz schwieriger Bedingungen klappt, spannen gut 350 Zoos

in 41 Ländern im Rahmen des sogenannten Europäischen Erhaltungszuchtprogramms bei rund 200 Tierarten zusammen. Im Basler Zolli ist Steck nicht nur für die Panzernashörner, sondern auch für die Somalilwiesel, die Zwergflusspferde und die Kudus zuständig.

## Gewusst!

Der Begriff «Herbst» stammt von dem Germanischen «harbista» ab. Ursprünglich bedeutete das so viel wie Pflückzeit, Ernte oder Zeit der Früchte. Auch das englische Verb «to harvest» hat diesen Ursprung: Es bedeutet ernten. Apropos: Morgen ist astronomischer Herbstanfang.